

## Mitteilung

### Nachruf

Georg von Rauch:

#### Paul Johansen

(1901—1965)

Paul Johansen wurde in Reval geboren, am 23. Dezember 1901, als Sohn des Agronomieingenieurs und späteren dänischen Generalkonsuls Jens Christian Johansen. Seine Vaterstadt, der Hansehafen am Eingang zum Finnischen Meerbusen, Mittelpunkt der nordestländischen Landschaft, hat ihn geprägt, so wie er war: jedem überflüssigen oder pathetischen Wort abgeneigt, nüchtern und kritisch in seinem wissenschaftlichen Urteil, unermüdlich im Aufspüren neuer Quellengrundlagen, im Erfassen neuer Fragestellungen, im Überprüfen bisheriger Forschungsergebnisse, hilfsbereit und ausgleichend, voller Humor in jener trockenen Verhaltenheit des europäischen Nordens.

Nach dem Besuch der Revaler Domschule, der ältesten deutschen Schule der baltischen Länder, begann er 1920 sein Studium in Kopenhagen, schloß ein Semester an der Landwirtschaftlichen Hochschule von Hohenheim an, um sich dann von 1921—1924 der Siedlungsgeschichte in Leipzig zuzuwenden. Hier entstand bei Professor Dr. R. Koetzschke seine Dissertation über „Siedlung und Agrarwesen der Esten im Mittelalter“, mit der er 1924 zum Dr. phil. promovierte. Die knappe Arbeit, gedruckt in den „Verhandlungen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft“ in Dorpat 1925, wurde richtungweisend für seine weiteren Forschungen, aber auch für die baltische Siedlungsforschung als solche, die — alle zeitbedingten Spannungen zwischen der älteren deutsch-baltischen und der neueren national-estnischen Geschichtsauffassung souverän überbrückend — auf eine neue methodisch-solide Grundlage gestellt wurde.

Als stellvertretender Leiter des Revaler Stadtarchivs von 1924—1934 — neben Archivdirektor Otto Greiffenhagen — und als dessen Nachfolger ab 1934 erschloß Johansen die außergewöhnlich reichen mittelalterlichen Bestände seiner Sammlungen. An die erste Publikation der „Gebete von Goldenbeck“, der ältesten estnischen Schriftdenkmäler, die er noch als Student (1923) herausgab, knüpften sich zahlreiche weitere Quelleneditionen aus der Zeit vom 13. bis 15. Jh. an: Wackenbücher, Rechnungsbücher, Einwohnerlisten, Güterurkunden, Geleitbücher, Gelegenheitsfunde.

Auf dem Gebiete der Siedlungsgeschichte gewann die „Estlandliste des Liber Census Daniae“ (1933) grundlegende Bedeutung. In methodisch beispielhafter Quellenkritik und scharfsinniger sprachwissenschaftlicher Analyse der Orts- und Personennamen erstand ein Bild der Agrar- und Sozialverhältnisse des dänischen Estland im 13. Jh., das den bisherigen Stand des Wissens außergewöhnlich erweiterte. Die Anerkennung der Ergebnisse seitens der estnischen Geschichtsforschung fand in der Aufnahme eines Beitrags über die Entwicklung der Siedlungs- und Agrarverhältnisse und die Lage der Bauern bis zum 15. Jh.

in die von Hans K r u u s herausgegebene Geschichte Estlands (1937) Ausdruck. Die viel komplexere Siedlungsgeschichte der Deutschbalten wurde erstmalig von Johansen im „Handwörterbuch des Grenz- und Auslandsdeutschums“ (1936) dargestellt. Zeitlebens blieb die Stadt- und Siedlungsgeschichte seine eigentliche Domäne.

Bruchstücke eines niederdeutsch-estnischen Katechismus von 1535, gemeinsam mit Hellmuth Weiss herausgegeben (1930), gehören in den Zusammenhang eines weiteren Forschungsgebietes Paul Johansens; der Geschichte der frühen estnischen Schriftdenkmäler der Reformationszeit und der niederdeutschen Literatur des hansischen Raumes. Hierbei gewann mit der Zeit das 16. Jh. als Interessengebiet wachsende Bedeutung; neben die den mittelalterlichen wirtschaftlichen und sozialen Strukturformen gewidmeten Untersuchungen traten personen- und geistesgeschichtliche. Ob es sich um einen franziskanischen Schwarmgeist am Vorabend der Reformation handelte (1939), um den spanischen Hofmaler Meister Michel Sittow, den Johansen aus seiner bisherigen Anonymität heraushob und als Revaler Bürgersohn erkannte (1940), oder um den Chronisten des Untergangs des livländischen Ordensstaates, Balthasar Rüssow, dessen estnische Herkunft in minuziöser Zusammenfassung verstreuter Quellenstellen nachgewiesen wurde (1964): jedes Mal konnte die Verbindung von geradezu intuitivem Spürsinn und phantasievoller Kombinationsgabe mit streng rationaler Beweisführung und nüchternem Tatsachensinn Bewunderung erregen. Viel tiefer als der Titel ahnen läßt, führt auch die „Legende von der Aufseglung Livlands durch Bremer Kaufleute“ (1961) in Zusammenhänge der humanistischen Vorstellungswelt und Gelehrtengeschichte des 16. Jhs.

Paul Johansen fand während seiner 15jährigen Archivtätigkeit in Reval Anerkennung sowohl von deutscher als auch von estnischer Seite; darüber hinaus wurde er auch schon früh in den skandinavischen Ländern bekannt, nicht zum mindesten dank seiner weitreichenden Sprachenbeherrschung. Sichtbaren Ausdruck fand diese Wertschätzung durch die Wahl sowohl zum Vorstandsmitglied der Estländischen Literarischen Gesellschaft in Reval und zum Ehrenmitglied der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde in Riga, der beiden führenden deutsch-baltischen wissenschaftlichen Vereinigungen in Estland und Lettland, als auch zum Korrespondierenden Mitglied der Gelehrten Estnischen Gesellschaft in Dorpat (1932) und zum stellvertretenden Vorsitzenden des Revaler Estnischen Geschichtsvereins (1933). Gerade in den dreißiger Jahren wurde deutlich, wie sehr Anfechtungen eines übersteigerten Nationalismus an Johansen abprallten, wie sehr er, trotz als selbstverständlich empfundener Zugehörigkeit zum baltischen Deutschtum, Wertschätzung und Autorität weit über nationale Trennungslinien hinaus im gesamten Umkreis der Ostsee gewann und ständig vermehrte. Die Zugehörigkeit zu verschiedenen schwedischen und finnländischen wissenschaftlichen Vereinigungen erfuhr nach dem Zweiten Weltkriege ihre Krönung durch die Aufnahme in die Finnische (1951) und die Königlich-Schwedische Akademie der Wissenschaften (1959). Dazu trat die häufige Heranziehung als Gutachter bei Dissertationen oder bei der Besetzung von Lehrstühlen an den nordischen Universitäten. Erst auf dem Sterbebett erreichte Johansen die Nachricht von der beabsichtigten Ernennung zum Ehrendoktor der Universität Turku (Åbo) in Finnland.

Der tiefgreifende Umbruch der Umsiedlung des baltischen Deutschtums im Jahre 1939 unterbrach die wissenschaftliche Tätigkeit Johansens zunächst nur für kurze Zeit. Daß die Erforschung der Revaler Stadtgeschichte ihn schon früh in Zusammenhänge der hansischen Geschichte geführt hatte, versteht sich von selbst. Als Mitarbeiter im Hansischen Geschichtsverein schätzte man ihn im norddeutschen Raum nicht weniger als im baltischen und skandinavischen. Es war daher nicht verwunderlich, wenn ihn die Universität Hamburg schon 1940 auf ein Extraordinariat für hansische Geschichte berief. Der Übergang von der Archivarbeit zur akademischen Lehrtätigkeit traf ihn im übrigen nicht unvermittelt: von einigen estnischen Freunden wurde schon vor 1939 der Plan betrieben, ihn an die Universität Dorpat (Tartu) zu berufen, was sich jedoch wegen der Umsiedlung nicht mehr verwirklichen ließ.

Die Lehrtätigkeit in Hamburg, unterbrochen durch die Einberufung zur Wehrmacht, konnte erst nach dem Kriege voll aufgenommen werden. Der Lehrstuhl wurde 1956 zum Ordinariat für Hansische und Osteuropäische Geschichte erhoben, wobei Johansen auch Direktor des Historischen Seminars wurde. Seiner Initiative war die Errichtung eines Seminars für Finno-ugrische Sprachen zu verdanken; zeitweise hat er selbst estnische Sprachkurse betreut.

In seiner Forschung knüpfte Paul Johansen in Hamburg an seine bisherigen Arbeiten an, was u. a. durch die Verlagerung umfangreicher Bestände des Revaler Stadtarchivs nach Westdeutschland, aber auch dank der Rettung seiner eigenen Unterlagen und Manuskripte möglich wurde. Als eine Frucht dieser Arbeit erschien 1951 in Stockholm seine dritte größere Publikation: „Nordische Mission, Revals Gründung und die Schwedensiedlung in Estland“. Der weitgespannte Kreis der Rezensionen zeugt von der Beachtung, die das Werk in der Fachwelt fand; auch die Schärfe der ideologisch bestimmten Ablehnung in Sowjetestland sprach für seinen Rang. Ausgehend von der Herkunftsfrage der Schweden in Reval, kam Johansen durch Heranziehung eines reichen archäologischen, sprachgeschichtlichen, folkloristischen und historischen Materials zu einer geradezu erstaunlichen Erweiterung der bisherigen Kenntnisse von der frühen skandinavischen Mission im 12. Jh. und der Siedlungsgeschichte der Stadt vor 1219. Ein spezieller Teil brachte die urkundlichen Belege für die gesamte schwedische Siedlung an den estländischen Küsten bis etwa 1600. Dem hier aufgeworfenen Problem der Kaufmannskirche im Ostseegebiet ist Johansen anschließend in mehreren Untersuchungen noch weiter nachgegangen (1957 und 1964).

Ins Zentrum der Forschertätigkeit rückte immer mehr die Geschichte der Hanse in ihren vielfältigen Beziehungen zu Livland, zu Skandinavien und zu Rußland. Ein Aufsatz über die Bedeutung der Hanse für Livland (1941) löste eine gehaltvolle Diskussion mit Leonid Arbusow aus. Der in der Gedenkschrift für Fritz Röhrig veröffentlichte Beitrag über Novgorod und die Hanse (1953) gehört, nicht zum mindesten auch durch die kritische Berücksichtigung der Ergebnisse der neuesten sowjetischen Forschung, zu den wichtigsten Aussagen zu diesem Thema. Grundlegend für die hansische Geschichte wurde der längere Beitrag in den „Hansischen Geschichtsblättern“ über Umriss und Aufgaben der hansischen Siedlungsgeschichte und Kartographie (1955). Als Mit-herausgeber der „Hansischen Geschichtsblätter“ und als Vorstandsmitglied des

Hansischen Geschichtsvereins war Johansen maßgeblich an der Gestaltung der hansischen Pfingsttagungen beteiligt, die, auch nach der Beschränkung der Tätigkeit des Deutschen Historikerverbandes auf das Gebiet der Bundesrepublik, in einzigartiger Weise Hanseforscher aus West, Nord und Ost an einem Tisch zu versammeln wußten. Es liegt auf der Hand, daß in diesem Rahmen auch der Bedeutung der Hamburger Stadtgeschichte und der Verbindungen Hamburgs mit dem Osten in mehreren Veröffentlichungen Rechnung getragen wurde.

Aber auch die frühe baltische Geschichte kam beim Versuch, der Herkunft eines der Livlandfahrer des 13. Jhs., Bernhards zur Lippe, nachzugehen (1955), in einem biographisch-quellenkritischen Beitrag über die Chronik Heinrichs von Lettland (1953) und in der Hilfestellung bei der Neuedition der livländischen Historien von Johann Renner (1953) sowie bei der Anregung einer Reihe von Dissertationen und anderen Untersuchungen erneut zu ihrem Recht. Paul Johansen gehörte seit ihrer Begründung der Baltischen Historischen Kommission an, 1951—1955 als Mitglied des Vorstandes. Seit 1950 war er Mitglied des Johann Gottfried Herder-Forschungsrates und Mitarbeiter der „Zeitschrift für Ostforschung“.

Johansens Wirksamkeit als akademischer Lehrer hat einen sichtbaren Ausdruck in der Festgabe zu seinem 60. Geburtstag gefunden, die ihm seine Schüler vorlegten (Marburg, 1963). Unter dem Titel „Rossica Externa. Studien zum 15.—17. Jahrhundert“ vereinigt sie Untersuchungen über westliche Rußlandberichte vom 15. bis 17. Jh., ein aufschlußreicher Beitrag zum westlichen Rußlandbild jener Epoche. Der in Zusammenarbeit mit der „Zeitschrift für Ostforschung“ von Hugo Weczerka liebevoll herausgegebene Band bringt dankenswerterweise ein Foto des Jubilars und ein vollständiges, von F. K. Proehl sorgfältig zusammengestelltes Schriftenverzeichnis mit über hundert Nummern (ohne Rezensionen) sowie ein Verzeichnis von Schülerarbeiten. Hier sei ein Nachtrag der letzten Schriften angefügt.

- 1962 Zur Frage des ältesten livischen Druckes. In: Ural-Altäische Jb. 1962, H. 34, S. 258—259.
- 1963 Ein lutherisches Schreiben über den Vorstoß der Gegenreformation nach Livland 1582. In: ZfO. 12 (1963), S. 699—708.  
Nationale Vorurteile und Minderwertigkeitsgefühle als sozialer Faktor im mittelalterlichen Livland. In: Alteuropa und die moderne Gesellschaft, Festschrift für Otto Brunner, Göttingen [1963], S. 88—115.
- 1964 Einige Funktionen und Formen mittelalterlicher Landgemeinden in Estland und Finnland. In: Vorträge und Forschungen, Heft 8, Konstanz, Stuttgart (1964), S. 273—306.  
Die Kaufmannskirche. In: Visby-symposiet för historiska vetenskaper 1963 [1964], S. 85—234, 12 Abb.  
Kronist Balthasar Rüssowi päritolu ja miljöö. [Abstammung und Umwelt des Chronisten Balthasar Rüssow.] In: Tulimuld, (Stockholm) 1964, H. 15, S. 252—260.
- 1965 Saxo Grammaticus ja Itä-Baltia. In: Historiallinen aikakauskirja, (Helsinki) 1965, H. 63, S. 1—15. [M. dt. Res.:] Saxo Grammaticus und das Ost-Baltikum.

Was Paul Johansen seinen Schülern bedeutete, hat eine sachliche und eine menschliche Seite. In Quellenanalyse und -kritik wußte er ihnen sichere Beherrschung der historischen Methode zu vermitteln, ihren Interessenkreis zu weiten, in seinen Forschungen vorbildliche Muster für eigene Arbeiten vorzuführen. Die menschliche Wärme seines Interesses an dem Einzelnen und an der Gesamtheit seines Seminars kam gleichermaßen in der persönlichen Zwiesprache und Förderung seiner Mitarbeiter wie in Veranstaltungen des Seminars zum Ausdruck. Sie konnte sich in der fröhlichen Beschwingtheit eines historischen Kostümfestes ebenso äußern wie in dem Gelingen großer Fahrten auf den Spuren der Hanse, nach Gotland oder Finnland: unvergeßliche Erlebnisse für alle Teilnehmer.

Paul Johansen war in Hamburg heimisch geworden. Aber es zog ihn und seine Familie doch hinaus aus der Großstadt in die ländliche Stille. Er fand sie in der Heide in Jesteburg, wo der Waldboden ihn an Kindheitstage in der Umgebung von Reval, die Feldwege an die alljährliche Sommerfrische in Sagnitz im Herzen Livlands erinnerten. In der heimatlichen baltischen Mundart versprach das Heidehaus wohl gar zu einer „Gästeburg“ für Kinder und Enkel, aber auch für gute Freunde zu werden.

Allzu früh, mitten im vollsten Schaffen, befahl ihm seine letzte schwere Krankheit.

Paul Johansens Werk hat schon zu Lebzeiten weltweite Anerkennung, ungeachtet nationaler und politischer Grenzen, gefunden. Über den Tod hinaus wird eine Fülle von Anregungen und Impulsen von den Ergebnissen seiner Forschungen ausgehen. Er selbst bleibt unersetzbar in der fruchtbaren fachlichen Verbindung zwischen historischen und philologischen Disziplinen, die charakteristisch wurde für die substantielle Dichte seiner Arbeiten, in der räumlichen Verknüpfung des hanseatischen Wirkungsfeldes nicht nur mit dem skandinavisch-baltischen, sondern auch mit dem russischen Raum, die seinem Wissen eine ungewöhnliche Breite verlieh.

## **Forschungsbericht**

Harald Prickler:

### **Zur Geschichte des burgenländisch-westungarischen Weinhandels in die Oberländer Böhmen, Mähren, Schlesien und Polen**

#### **Dritter Teil**

#### **8. Zoll- und Mauteinrichtungen, illegaler Weinhandel, Handelsstraßen**

Öffentliche Hand und Grundherrschaft übten durch die Einhebung von Zöllen und Mauten eine kontrollierende Wirkung auf den Weinhandel aus. Die Landesfürsten waren jederzeit in der Lage, durch radikale Erhöhung der Ausfuhrzölle in Mangeljahren die Ausfuhr zu drosseln bzw. sich in Krisenzeiten dadurch neue Einnahmequellen zu erschließen. Als königlicher Grenzzoll wurde